

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 47 (1921)

Heft: 35

Artikel: Völkerrat

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rundschauerliches

„So lang' der alte Peter“ — beginnt ein Münchner Lied.
Der alte Peter Serbiens von dieser Erde schied.
Ein alter, schlauer Kunde, bezog er jüngst sein Grab;
In Genf man ihm einst Unterkunft und auch Verpflegung gab.

Des Bundeshauses Sahne sank trauernd auf Halbmast:
Was überflüssig dünkte gar viele, glaub' ich fast.
Was ging Mama Helvetia denn der Serbenpeter an?
Manch' Eidgenoß ging aus der Welt, da hat man's nicht getan!

Den Bernern jezo wieder wird Hodler eingeblüht:
Es ist die alte Sache, die sich in Bern erneut.
Das Volk hat halt noch immer so seinen eignen goût
Und fragt nicht erst, was Loosli sagt zu einer blauen Kuh.

Völkerrat

Die Lage der Meister der Politik
Ist nicht grad' eine bequeme.
Sie fühlen: man löst nicht mit selbstem Genick
Allein Europas Probleme.

Sie haben sich selbst mit witzigem Mund
Erhoben zu Völkerräten.
Jetzt spüren sie Sich im engen Schlund —
Der Sich hat zu viele Gräben.

Sie sitzen ratlos am grünen Tisch,
Um tellend Stelen zu sißen.
Sie werden mit dem verdorbenen Sich
Sich selbst noch und and're vergiften.

Ihr hohen Meister der Politik,
Ich muß euch ehrlich bedauern.
Ihr zeigt ein glänzendes Mißgeschick
Und die Völker — sie darben und trauern.

Snurks

Großstadtkünstlerisches aus Zürich
Wenz — heißt der Konzertmeister des Tonhalle-Orchesters.

Wenzler — der neue Pfauentheaterdirektor.

Jetzt fragt sich's nur, was am wenzelsten sein wird!

Damen und Chemie

Damen sind auch — Weiber!
Frauen sind mir — Lust:
Ohne Lust kann man nicht — leben...
kl

Der Bedauernswerte

„Der Lehmann ist schlimm dran. Der muß sich mit sechs verschiedenen Parteien gutstellen.“

„Wieso denn?“

„Er ist dreistöckiger Hausbesitzer!“

Jgl.

Modern

Ausländer (in der Schweiz am Bahnhofschalter): Bitte ein Billett nach Herrschwein!

Vorstand: Sie meinen wohl Herrsau?
Ausländer: Aber, mein Herr, wer wird sich auch auf solch' drastische Weise ausdrücken!!

Sebo

Das Geschenk

Srau Rosenstern (im Warenhaus): Kratze Sie mir den Preis aus, aber so, daß man noch sieht, was hat gekostet moi Geschenk!

In Genf gibt sich der Völkerbund jetzt wieder Rendez-vous,
Denn immer noch auf Erden fehlt's an der Völkerruh.
Um Oberschlesien würfelt man an dem Rhônestrand —
Daß schief die Sache gehen kann, versteht sich doch am Rand!

Des Bettags Schatten nahen, bald wird es herbstlich kühl;
Es will die Seele sezen sich zwischen Bänk' und Stühl'.
Wenn's einem kahenjämmerlich in dem Gemüte wird,
Greift kühn zum „Goetheanum“ man, von Steffen redigiert!

Wir selber sind heut' Söllner und Sünder allzumal:
Die „Laur“ianer schmunzeln, 's sind ihrer viel an Zahl.
Die Antialkoholiker, sie holen aus zum Streich; ihn gleich!
Wenn auch der Sendant teurer wird — der Schweizer trinkt

Samurhah

Aus der Mappe eines Weiberfeindes

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel größtes aber ist — das Weib!

* * *
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich der Mann zur — Dummheit findet.

Mit der Dummheit kämpfen Göter selbst vergebens,
Drum kämpfe niemals mit dem Weib.

* * *
Sonst läutet man die Glocken nach dem Siege,
Doch Hochzeitglocken läuten vor dem Kriege.

* * *
Als Adam und Eva noch nicht getraut,
Da haben sie beide den Himmel geschaut;
Doch als sie kamen vom Standesamt,
Da wurde Adam zuerst verdammt.
Drum ahne, mein Jüngling, bist du verliebt,
Was später es wohl in der Ehe gibt. Trois

Splitter

Bon einem Schmeichelwort lässt sich
kein Weib 'was rauben — doch schätzt
es den Wert stets höher, kannst mir's
glauben!!

Sebo

P. Karageorgewic †

Serbische Trauer = Europäische Trauer
I.

Ein Prinz im Exil und in — Genf.
Er war von höchst realem Lebensinn,
Prince Tapis Vert: „Corriger la fortune!“

I.

Als er Abschied nahm aus — Genf.
Hell dem Sürsten, der erschien,
Als Prinzel einst gebeugt:
„Hell IHM! der mit — Bombenerfolge
Den Thron seiner Ahnen bestiegt!“

III.

Als er heimwärts kam nach — Belgrad
Deiner Untertanen Lebenszweck
Ist — Sliwonovic und Schwoelnespeck!

IV.

„Requiescat in — pace!“
(s. c. e. o.)

Der Obrenovic Geschäftsnachfolger wurde von
den Oberleutn. Satanas, Bellal und Belgebub
Im feurigen Wagen abgeholt. Bis zur siebten
Hölle ist das — tausendjährige Segefeuer
bereits im Gange.

V.

Südslawiens neuer Gospodarin —
Paris.

Der seitherige Kronprinz Allegander weilt erkrankt in Paris. Ein Minister, sowie eine Abordnung der Skupitschina befinden sich unterwegs, um dem König den Eid abzunehmen.

(Frankf. Stg.)

* * *
Le Roi est mort, le Roi est malade?? Will er nicht heim zu den treuen Untertanen?
„Zellner, 'nen Xonac!“

kl

Druckfehler

Die Bourbonenpest macht neuerdings Sorischiitte.

Wind

Der verliebte Steuermann im „Siegenden Holländer“ verlangt nach dem Südwind, um möglichst bald seine Geliebte wiedersehen zu können:

„Ach, lieber Südwind, blase doch.“

Die Steuermänner, die heute am Ruder der fliegenden Holländer — denn anders kann man die, alle nach gesichertem Hafen suchenden Staatschiffe nicht nennen — sitzen, rufen auch nach günstigem Wind, aber jeder nach einem anderen, sodass leicht bei Gewährung der Bitte ein Wirbelsturm entstehen kann, der alle Schiffe vernichtet. Frankreich ruft nach Ostwind von Polen her, Österreich ruft nach Westwind vom Dollarlande her, England ruft nach Südwind, das geliebte Irland wieder umarmen zu können, Deutschland ruft nach dem Zephyrwind, der lindfächelnd die widerstreitenden Parteien umspielen soll, Russland ruft nach Nordwind, um die Hungenden und Schrelienden mit Schnee und Eis zu bedecken:

„Ach, lieber Nordostfördwestwind, blase doch,
Meine Seele (sic.) ruft nach dir.“

Wenn nur der grimme Borras nicht alle Winde auf einmal losläßt; es wäre — medizinisch genommen — für Europa recht heilsam, wenn es keine versetzten Winde gäbe.

Traugott Unverstand